

Idyllische Feldsteinkirche

Das Gotteshaus in Deutsch Wusterhausen wurde für Messen und als Schutzbau errichtet

INTERVIEW

„Wir könnten schon noch mehr Aktive gebrauchen“



Andreas Dommisch (l.) und Christian Möbus.

Christian Möbus, Vorsitzender des Gemeindegemeinderates, und Andreas Dommisch, im Gemeindegemeinderat für Bauliches zuständig, engagieren sich für die Dorfkirche Deutsch Wusterhausen.

Woher kommt Ihr Engagement für die Dorfkirche Deutsch Wusterhausen?

Andreas Dommisch: Ich bin schon immer eng mit der Kirche, Gemeinde und meinem Heimatort verbunden. Das liegt daran, dass unsere Familie seit zehn Generationen hier lebt. Meine Urgroßmutter hat sogar noch ein Grab auf dem Kirchhof. Für unsere Kinder und Kindeskinde wollen wir heute eine lebendige Kirche erhalten.

Christian Möbus: Über die kirchliche Jugendarbeit bei Pfarrer Theilemann kam ich in den Gemeindegemeinderat. Da sich die Gemeindegemeindearbeit im Königs Wusterhausener Pfarrhaus konzentriert, ist es unsere wichtigste Aufgabe, unsere Dorfkirche zu erhalten. Leider sind wir da auf uns allein gestellt. Im Kirchenkreis ist man eher der Meinung, dass kleine Gemeinden fusionieren und Kirchen entwidmet werden sollten. Da machen wir nicht mit! Deshalb will ich etwas für den Erhalt tun. Damit die Kirche sprichwörtlich im Dorf bleibt.

Welche Arbeiten fallen an und wie viele Menschen helfen dabei?

Möbus: Im Gemeindegemeinderat sind wir zu fünft und zwischen 30 und 50 Jahre alt. Bei der letzten Kirchenratswahl wurde das Durchschnittsalter nahezu halbiert. Die ehemaligen Mitglieder und die Damen der Frauenhilfe sind aber auch immer zur Stelle, wenn sie gebraucht werden. Für das Finanzielle haben wir einen Haushalt mit den Gemeinden Königs Wusterhausen und Zeesen/Schenkendorf im Pfarrsprengel Königs Wusterhausen. Rund zehn Kirchenratssitzungen halten wir pro Jahr ab. Wir kümmern uns um die Verpflegung bei Konzerten, beheizen die Kirche und läuten die Glocken, was bei uns noch mit Muskelkraft geschieht. Viel Arbeit macht auch die Grünflächenpflege.

Dommisch: Der Kirchhof muss immer wieder hergerichtet und von Wildwuchs befreit werden. Da setzen wir uns schon selbst auf den Rasentrecker und mähen das Areal. Die Mauer um den Kirchhof muss ständig neu verputzt werden. Nach dem Frost müssen wir im Frühjahr mit Mörtel ran. Jetzt vor Weihnachten werden wir einen Weihnachtsbaum fallen, schmücken und in die Kirche stellen. Übers Jahr müssen Spenden eingeworben werden und Frühjahrs- und Herbstputz haben es auch in sich. Da könnten wir schon noch mehr Aktive gebrauchen.

Was haben Sie sich für die Zukunft vorgenommen?

Dommisch: Das Wichtigste ist, die Bausubstanz zu erhalten. Es gibt auch Pläne, den Dachboden auszubauen, um dort eine Dauerausstellung zur Ortsgeschichte unterzubringen. Hier gibt es viel Material von Sigfried Schust, der Deutsch Wusterhausens Ortschronist war. Möbus: Aber das ist ferne Zukunftsmusik. In naher Zukunft liegt der Fokus auf der Dach- und Turmsanierung. Außerdem wollen wir versuchen, einige traditionelle Feste wiederzubeleben.

Interview: Katja Reiser



Die Dorfkirche Deutsch Wusterhausen ist nicht nur ein hübscher Anblick, sie wird auch viel genutzt.

FOTOS: KATJA REISER

Von Katja Reiser

Wer an den Dorfanfang in Deutsch Wusterhausen (einem Ortsteil von Königs Wusterhausen) kommt, sieht auf dessen Westseite einen gepflegten Kirchhof mit der spätromanischen Kirche. Sie wurde wahrscheinlich im 13. Jahrhundert errichtet – niemand kennt das genaue Datum. Einzig die auf dem Kirchturm angebrachte Wetterfahne von 1375 verrät die erste urkundliche Erwähnung von Ort und Kirche.

Nach archäologischen Untersuchungen begann der Bau um 1230. Deutsche Umsiedler haben, einer alten verbliebenen Chronik nach, auf drei Hufen Grundbesitz, das waren 120 bis 180 Morgen Land, die Deutsch Wusterhausener Kirche aus Feldsteinen und Kieslingen erbaut. Deshalb kommt sie nicht im preußischen Gelb daher, wie so viele in Brandenburg, sondern als Feldsteinkirche aus behauenen Granitquadern. Das rote Satteldach muss dringend erneuert werden. Damals hat man hierfür Ziegel dritter Wahl genommen. Sie wölben sich jetzt nach oben und der Wind greift darunter. Nach dem letzten Sturm gab es so einige Schäden. Mit einem Hubsteiger mussten 30 Steine neu eingesetzt werden. Aber es ist schwer, gleich aussehenden Ersatz zu bekommen.

Neben den Gottesdiensten diente das Gotteshaus als Schutz- und Wehrbau gegen feindliche Überfälle. Deshalb sind die Fenster der Wehrkirche als Schießscharten gestaltet. So war sie ein fester und sicherer Zufluchtsort in den so unruhigen Zeiten. Die Pforte wurde nachträglich eingebrochen. Zu früheren Zeiten gab es noch eine Priesterpforte, die heute zugemauert ist, aber deren Spuren noch zu sehen sind. Höchstwahrscheinlich wurde

bereits wieder vier Bauernfamilien im Dorf. 1687 kauft dann der Große Kurfürst das Gut. Von da an sind die Hohenzollern die Patronatsherren der Kirche.

Bis zum Jahr 1719 hatte Deutsch Wusterhausen einen eigenen Pfarrer. Das Pfarrgrundstück befand sich auf dem Gelände des heutigen Seniorenheims. Am 12. September 1719 ist dann ein ganz schwarzer Tag. Der Soldatenkönig lässt die Kirche zugeln, damit die Menschen nach Königs Wusterhausen in die Kirche kommen sollen. Er kassiert kurzerhand das Kirchenland und löst die Pfarrei auf. Die Einwohner von Deutsch Wusterhausen sind entsetzt. Doch Widerstand ist zwecklos. Erbarmungslos treibt die Reiterei die Menschen vor sich her zum Gottesdienst nach Königs Wusterhausen. Erst 1757 wird die Kirche wieder geöffnet – als Tochterkirche von Königs Wusterhausen.

Im Jahre 1854 erfolgt der erste große Umbau der Kirche. Die Wetterfahne ist durch Blitzschlag zerstört und wird sofort durch eine neue ersetzt. 1860 wird ein Harmonium zum Preis von 600 Talern angeschafft. Bis dahin waren die Gottesdienste ohne Musik abgehalten worden. Fünfzehn Jahre später wird ein Armenhaus auf dem Kirchhof errichtet. Bis zum Jahre 1882 wird der Raum unter der Orgelempore für die

Aufbauung der Leichen genutzt. Ab 1896 kann die Kirche mit zwei Öfen beheizt werden. Der alte Kirchfriedhof, der seit Bestehen des Dorfes für Begräbnisse gedient hatte, wird 1912 geschlossen. Ein Jahr später bekommt die Kirche eine neue Glocke, die vier Jahre später aber schon wieder für „Kriegszwecke dem Vaterlande geopfert“ wird. Am 4. Oktober 1931 dann wird der Deutsch Wusterhausener Gottesdienst zum Erntedankfest von allen deutschen Rundfunksendern übertragen. Noch am selben Tag machen sich viele Leute auf den Weg, um die Dorfkirche zu besichtigen.

Bei einem Umbau im Jahr 1962 wird dann der alte begehbare Kanzelaltar mit den ihn umgebenden Bauernbänken herausgerissen. Ein neuer wird grobschlächting gemauert, mit einem einfachen Holzkreuz darüber. Die Parteigenossen störten sich an den Inschriften an den Türen des Altars. Es waren die Namen von Kriegsgefallenen.

Zu gleicher Zeit wird eine elektrische Heizung eingebaut. Da heute aber nicht ständig die ganze Kirche geheizt werden kann, finden die Gottesdienste von Weihnachten bis Ostern in der Sakristei statt. In dem kleinen Raum ist es gemütlich warm. 1967 bekommt die Kirche eine echte Sauer-Orgel. Das Instrument wird noch heute bespielt. Die

letzten grundlegenden Sanierungsarbeiten fanden dann in den Jahren 1997 bis 1999 statt.

Von den 400 Gemeindegemeindegliedern kommen im Schnitt zehn bis 20 Besucher zu Gottesdiensten und Andachten. Jeden zweiten Sonntag um 9 Uhr ist Gottesdienst. Am Sonntag wurde der neue Pfarrer der Gemeinde, Ingo Arndt, ins Amt eingeführt. Sonntags um 19 Uhr gibt es Abendandachten, sonntags Gottesdienst.

Oft übernehmen Nachwuchsmusiker aus der Musikschule die musikalische Begleitung. Die Kinder können so vor Publikum spielen und die Kirche ist voll von einem frischen jungen Klang.

Über das Jahr verteilt finden in der Kirche viele Taufen, Hochzeiten und Konzerte statt. Die evangelische Kita „Arche Noah“ veranstaltet dort ihre Kindergottesdienste, die Frauenhilfe trifft sich einmal im Monat. Erst gestern fand am späten Nachmittag eine Veranstaltung mit Weihnachtsmusik statt. Ein gepflegter Schaukasten, direkt an der Kirche, zeigt, was demnächst los ist.

Zu Weihnachten gibt es schon seit einigen Jahren zwei Christvespern, da die Kirche bei mehr als 200 Besuchern doch zu eng wurde. Nun kann man dort bereits um 16 Uhr oder auch etwas später um 17.30 Uhr Heiligabend in der Kirche feiern.

Hintergrund

Die Dorfkirche Deutsch Wusterhausen befindet sich Am Denkmalplatz, 15711 Königs Wusterhausen, Ortsteil Deutsch Wusterhausen.

Die Kirchengemeinde Deutsch Wusterhausen gehört zum Pfarrsprengel Königs Wusterhausen und kooperiert mit der Lukas-Kirchengemeinde. Die fünf Ge-

meinden haben eine Regionalküsterei.

Wer die Kirche besichtigen will, kann sich unter Telefonnummer 0178/7 28 86 61 melden.

Gottesdienste im Pfarrsprengel: in Königs Wusterhausen jeden Sonntag um 10.30 Uhr, in Deutsch Wusterhausen, Zeesen und Schen-

kendorf im Wechsel alle 14 Tage sonntags um 9 Uhr.

Nächste Gottesdienste: Sonntag, 10. Dezember; Montag, 25. Dezember – jeweils 9 Uhr. Außerdem findet die Kinderkirche der Kita „Arche Noah“ am 20. Dezember statt.

Info unter: www.kw-evangelisch.de

DER KIRCHENSCHATZ

Der schiefe Turm von Deutsch Wusterhausen

Eine schrittweise Sanierung des Bauwerks ist für die kommenden fünf Jahre geplant – Spender werden gesucht



Der Turm der Dorfkirche sackt immer weiter ab.

Der schiefe Turm von Deutsch Wusterhausen ist das Kleinod der Kirchengemeinde. Seine westliche Mauer ist aus Stein, die anderen drei Seiten sind aus Holz. Das sieht schick aus, nur leider ist der Turm bereits extrem schief und sackt immer weiter in das Kirchenschiff hinein.

Hinter der Natursteinmauer ist der Glockenturm angesetzt. Die Stiele gehen bis hinunter in den Kirchoraum. Aufleger und Köpfe geben langsam nach. Inzwischen neigt sich das Turmgelbäck sogar zum Kirchenschiff hin. Der Abstand zum Glockenstuhl beträgt 18 Zentimeter. Parasiten haben sich breit gemacht. Fraßschäden und Trocken-

schwamm setzen dem imposanten Bauwerk zu. Wenn das so weitergeht, müsste es gesperrt werden. Zum Glück ist die Lage in Deutsch Wusterhausen aber nicht ganz so kompliziert wie beim berühmtesten schiefen Turm in Pisa. In den nächsten fünf Jahren ist Schritt für Schritt eine Sanierung angedacht.

Viele Firmen werden dafür gebraucht. Andreas Dommisch, im Gemeindegemeinderat für das Bauliche zuständig, sagt: „Wir sammeln schon seit langer Zeit fleißig Spenden ein.“ 2018 wolle man mit der Sanierung des Turms beginnen. „Zusätzlich müssen dafür jedoch noch Fördergelder beantragt, hoffentlich genehmigt und dann abgerufen

werden. Zum Glück hat auch die Stadt Königs Wusterhausen schon signalisiert, hier zu helfen, um damit den Erhalt des ältesten Gotteshauses im Stadtgebiet zu sichern“, sagt Dommisch.

Im Turm befinden sich zwei Glocken, die von Hand geläutet werden. Was für eine Kirche früher selbstverständlich war, hat inzwischen Seltenheitswert, da viele Kirchenglocken mit elektrischen Motoren ausgestattet wurden. So gibt es immer wieder erstaunte Blicke von Gottesdienstbesuchern oder Gästen, wie bei Hochzeiten, wenn auf der Orgelempore zwei Personen die Glocken mit den dicken Hanfseilen zum Erklängen bringen. rei